№ 134. Mittwoch, den 11. Juni 1856.
26ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin. Eine der wichtigsten für die preußischen Ostsee-Provinzen in der nächsten Zukunft zu lösenden Fragen ist die, welche Stellung Rußland dem auswärtigen Handel gegenüber einnehmen werde. Im Laufe des vorigen Jahres, hat sich in Folge der Blokade der russischen Häfen ein nicht unbeträchtlicher Waarenhandel von Stettin aus nach Polen gebildet. Dieser Handel dürfte wenigstens theilweise, auch nach Herstellung des Friedens, fortdauern, da mancherlei Kundgebungen über die demnächst zu erwartende innere Politik Rußlands zu der sichern Hoffnung berechtigen, daß die bisherige Absperrung Rußlands gegen das Ausland aufhören werde. Bereits sind erleichternde Bestimmungen über den Personenverkehr getroffen, und es steht zu erwarten, daß die Eingangszölle über die trockene Grenze gegen die Zölle zur See nicht wieder erhöht werden.

— Der „Elberf. Ztg." wird geschrieben: „Die verwittwete Kaiserin von Rußland hat sich seit ihrer Anwesenheit am Königl. Hoflager in überraschender Weise erholt, so daß dieselbe nunmehr vier Wochen in Sanssouci verbleiben wird, da ihr der dortige Aufenthalt so sehr zuträglich zu sein scheint.

— Der „H. N." wird aus Berlin telegraphirt: Der Russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakoff hat den Schwarzen Adler-Orden erhalten.

M. — Für den preußischen Ostseehandel mit Holland ist die Ausführung folgenden Projects von Wichtigkeit. Die holländische Regierung hat vor Kurzem dem Hrn. D. Donkel in Middelburg unter der Bedingung, durch die Insel Süd-Beveland von Hanswerk nach Wemeldingen einen Kanal zu legen, die Concession zur Abdämmung der Oster-Schelde ertheilt. Man ist bereits beschäftigt die Eindeichung zu Stande zu bringen. Die Schifffahrt wird davon großen Nutzen ziehen, indem die jetzige Passage zwischen Süd-Beveland und Nord-Brabant wegen ihrer Untiefen mit jedem Jahre unschiffbarer wird, und für den Durchgang keine Vergütung gezahlt werden soll.

— Der seit einigen Tagen in unserer Mitte weilende Prinz Joseph Bonaparte ist der in der gelehrten Welt unter dem Namen „Fürst von Canino" hervorragende Naturforscher. Derselbe befand sich schon mehrmals zu wissenschaftlichen Zwecken in Berlin, und ist seit 1843 Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften. Seine Ornithologie Amerika's, Fauna Italiens, sein Prachtwerk über Fische, haben einen klassischen Werth. Er nahm an der vor einigen Tagen in Cöthen stattgefundenen Versammlung der ornithologischen Gesellschaft auch Theil.

— Eine interessante Touristin verweilt seit einigen Tagen in Berlin, nämlich die Amerikanerin Miß Dix aus Boston, welche sich die Gründung von Hospitälern in ihrem Vaterlande zur Lebensaufgabe gemacht hat. Auf deren Anregung sind bereits in den Vereinigten Staaten Nordamerika's 15 Krankenhäuser und zwei in Kanada, das kleinste mit 250 Betten, erbaut und ausgestattet worden. Diese ehrenwerthe Dame bereist nunmehr seit vier Monaten zu humanen Zwecken den europäischen Kontinent und begab sich zuerst nach Konstantinopel, wo sie beim Sultan eine Audienz und ein williges Gehör für ihre Vorschläge fand, die von den Westmächten in der Türkei provisorisch gegründeten Hospitäler zu dauernden für die türkischen Truppen zu verwenden. Vom Oriente richtete Miß Dix ihre Reise nach Paris und Berlin. In den nächsten Tagen will sie sich nach Petersburg begeben.

München, 4. Juni. Frau Ida Pfeiffer hat der hiesigen Staats-Bibliothek ein auf Baumrinde gefertigtes Manuskript zum Geschenke gemacht, welches sie in dem Battalande auf der Westküste Sumatras erhielt. Die Battaer sind bekanntlich Menschenfresser und verzehren sowohl das Fleisch der im Kriege Gefangenen als der zum Tode Verurtheilten.

Hamburg, 6. Juni. Vor einigen Tagen hat das Kommercium dem Senat eine Eingabe zugestellt, worin dasselbe sich entschieden für die gänzliche Aufhebung unseres Zolles erklärt, als für das einzige Mittel, um der drohenden Konkurrenz Altona's und Hamburgs wirksam zu begegnen. Da dasselbe aber die mancherlei Einwendungen dagegen nicht übersieht, so schlägt es eine Reihe von Abänderungen unserer Zollordnung für die Dauer von zwei Jahren vor, um dann die glänzende Befreiung eintreten zu lassen. Schwerlich wird der Senat augenblicklich die Aufhebung des Zolles annehmen, da erst ein Ersatz dafür im Staatseinkommen gefunden sein muß; gewiß ist aber, daß derselbe einige Reformen des Zollwesens bei der Bürgerschaft beantragen wird.

Regensburg, 5. Juni. Unsere Stadt und ihre Umgebung ist am 31. Mai das Opfer eines unheilvollen Elementarereignisses geworden. Um zwei Uhr Nachmittags nahm eine Schlimmes drohende, schwarzgraue, mit den gefürchteten hellgrauen Streifen durchfurchte Wolkenmasse von Süden und Südwesten her ihre Richtung gegen Regensburg. Nach zwei Uhr trat eine wahrhafte Sonnenfinsterniß ein, so daß in manchen Häusern Licht angezündet werden mußte. Plötzlich erhob sich ein Orkan mit einem wolkenbruchartigen Regengusse, der Alles schaudern machte; dazu mischte sich ein Hagelschlag, dessen Schlossen bis zur Größe von Taubeneiern gingen. Die Fensterscheiben klirrten, die Ziegel flogen von den Dächern, Bäume wurden entwurzelt, die ganze Stadt glich einem See. Bei 20 Minuten dauerte dieses Unwetter, und jetzt erst gelang es, sich von den schrecklichen Folgen desselben zu überzeugen. So weit der erste Blick eine Umschau gestattet, sind in der Umgegend von Regensburg die Feld- und Baumfrüchte durch den Hagelschlag gänzlich vernichtet, und es bleibt nichts übrig, als die bereits schön herangewachsene Saat abzumähen und als Streu zu benutzen. Die schöne Allee mit ihren herrlichen Anlagen gleicht einer Wildniß. Die stärksten Bäume sind einer sehr großen Anzahl nach theils entwurzelt; theils in der Mitte abgebrochen worden, und liegen nun als wahre Barrikaden über die Wege, für die auf mehrere Tage lang die freie Passage gesperrt ist. Der Eilwagen von München wurde außerhalb der Stadt umgeworfen, jedoch ohne weiteren Schaden zu nehmen. Dagegen sind die Telegraphenleitungen zwischen Passau, Regensburg und München zerstört.

Luxemburg. In der Gemeinde Yzel hat man am 22. Mai einen merkwürdigen archäologischen Fund gemacht. Man entdeckte in einem Steinbruche, Père Gilles genannt, zehn kolossale Skelette, die in einer Reihe lagen, den Kopf gegen eine 90 Fuß lange Mauer gestützt. Vier der Skelette hatten ein über 2 Fuß langes Schwert an der Seite, dessen viereckiger Griff aus Einem Stück geschmiedet war. Bei jedem der Skelette lag ein fast drei Zoll langer Dolch und bei einem ein Schwert mit Parirstange in Kreuzform. Zu den Füßen derselben standen Urnen aus Thon. Außerdem fand man eine Menge Münzen, und bei weiterem Nachgraben die Fundamente eines aus 12 Gemächern bestehenden Baues. Eines der Gemächer hatte einen reichen

Mosaikboden. Werkzeuge aus Eisen und mehrere Bleiröhren wurden in den Zimmern gefunden. Die Nachgrabungen sollen fortgesetzt werden.

Wien. Wie man dem katholischen Journal „Deutschland" von hier schreibt, hat es mit der Entdeckung einer religiösen Sekte in der Hauptsache seine Richtigkeit. Die neuen Proselyten nennen sich „Johannisbrüder", und ihr Stifter oder Chef ist ein landständischer Beamter. Die Sektirer haben ihre geheimen Versammlungen im Landhause selbst gehalten. Dort wurde auch wahrscheinlich die Entdeckung gemacht. Noch kennt man das eigentliche Dogma dieser modernen Verbrüderung nicht, nur so viel verlautet, daß es dieselbe auf das Konkordat abgesehen hat, und daß die Abstinenz vom Tabakgenusse und ähnlichen Erzeugnissen des Staatsärars mit zu ihren Grundsätzen gehört. Nicht wenige Verhaftungen sind vorgenommen worden. Das Resultat der Untersuchung wird erst größere Klarheit über das Ganze bringen.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. d. M., welche über Bukarest in Wien am 9. d. M. eingetroffen sind, melden, daß Lord Stratford sich geweigert hätte, die Glückwünsche der Pforte zum Geburtstage der Königin Victoria entgegen zu nehmen. — Zu Konstantinopel waren Agenten der Pariser Kredit Mobilier-Gesellschaft angelangt, um daselbst Unterhandlungen wegen Errichtung einer Bank anzuknüpfen. Baron Rothschild war nach Paris zurückgereist.

Paris, 8. Juni. Der gesetzgebende Körper hat gestern den Artikel 2 des Budget-Entwurfs für 1857 erörtert und genehmigt. — Bezüglich des Dotationsgesetzes hatte die Kommission des gesetzgebenden Körpers vorgeschlagen, 500,000 Frs. als das Maximum der Pensionen festzustellen, die der Kaiser jährlich verleihen dürfe; der Staatsrath hat jedoch diesen Vorschlag verworfen.

— Nach den neuesten Depeschen hat jenseit Blois der Dienst auf den Eisenbahnen nach Nantes und Bordeaux schon seit zwei Tagen eingestellt werden müssen; die Verheerungen sind so groß, daß an baldige Wiedereröffnung des Bahnverkehrs nicht zu denken ist. — Außer dem vom gesetzgebenden Körper votirten Kredit von 2 Millionen hat der Kaiser dem Departement Vaucluse 200,000 Fr., dem Departement Bouches du Rhone 200,000 Fr. und den Departements Drome und Ardeche jedem 100,000 Fr. bewilligt.

— Bis jetzt beläuft sich der Ertrag aller Sammlungen, die man in Paris für die Ueberschwemmten veranstaltet hat, auf 5 Mill. Rothschild hat 40,000 Fr. gezeichnet.

— 10. Juni. Kardinal Patrizi ist gestern hier angekommen und wurde festlich empfangen.

— Die Ausrüstung des Grafen Morny für die Ambassade nach Petersburg ist beinahe beendet. Es sind darunter 4 prachtvolle Galla-Wagen und 80 englische Pferde, von denen mehrere aus den Kaiserlichen Ställen stammen. Die 40 Personen jedes Grades, welche das Gefolge dieses außerordentlichen Ambassadeurs bilden sollen, sind ausgewählt. Alle Wagen des Grafen Morny werden per Schiff transportirt, er selbst wird zu Lande reisen. Man sagt jetzt, daß sein Aufenthalt in Rußland nicht mehr als sechs Wochen dauern werde, während deren er zu einer Ausgabe von einer Million Franken ermächtigt ist. Es mag dies ziemlich erheblich erscheinen, wenn der „Nord" aber gut unterrichtet ist in Betreff der übertriebenen Preise in Moskau, so wird es kaum ausreichen. Diesem wird geschrieben: „es ist volle Wahrheit, daß ein ziemlich beschränktes und nicht gerade kostbar möblirtes Haus in Moskau nicht unter 15 Tausend Rubel für den Monat der Krönung zu miethen ist. Den Genuß eines kleinen Wagens mit 2 Pferden kann man nur für 4000 Frs. monatlich haben u. s. w. Und man behauptet, daß diese Preise noch zu mäßig sind, um maßgebend zu bleiben; die Betheiligten hoffen vielmehr, daß dieselben sich noch verdoppeln werden."

— Die Zeitungen von Verviers sprechen von einem Wunderkinde, das wegen seiner Taille und seiner Korpulenz ein Riese zu werden verspricht. Das Bürschlein ist der Sohn eines Jagdhüters in der Gegend von Verviers, jetzt 3 Jahre und 10 Monate alt und bereits drei und einen halben Fuß groß. Seine Korpulenz ist in denselben Proportionen, der Umfang seiner Taille beträgt 3 Fuß 8 Zoll und der seines Kopfes 1 Fuß 11 Zoll. Am Ende des vorigen September wog er schon 63 Kilos oder 135 Pfd. Dieser zukünftige Riese, der hübsche und blühende Figur besitzt, scheint ganz stolz auf die zahlreichen Besuche, die er empfängt, zu sein, und seine Intelligenz ist durch eine so außerordentliche physische Zunahme keineswegs alterirt.

— Nachrichten aus Konstantinopel, den 29. Mai, welche mit dem „Mänder" in Marseille am 8. d. Mts. eingetroffen sind, melden Folgendes: Die russischen Deputirten zu der Kommission, welche die neue bessarabische Gränze feststellen soll, haben in der ersten Sitzung Instructionen vorgewiesen, wonach sie sich zurückziehen sollen, wenn Muklis-Pascha, Sohn des Fürsten Sturdza, welcher von der Pforte ernannt ist, nicht aus der Kommission ausscheidet. Die Kommission erwartet zu Galatz Instructionen wegen dieses Streitpunktes. — Marschall Pelissier wird die Krim am 15. Juni verlassen und General Mac-Mahon an seine Stelle treten. — Funfzehntausend Mann, die unter General Deville stehenden Truppen, sind eingeschifft worden und 6000 andere sollen ihnen folgen.

London, 7. Juni. In der Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston daß die Verhandlungen mit Amerika einen sehr ernsten Charakter angenommen hätten. Er hofft indessen, daß dieselben zum Abschluß gebracht werden würden, ohne daß die friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen unterbrochen werden würden. Von beiden Seiten werde der gesunde Verstand den Sieg davon tragen. Der amerikanischen Regierung seien Anerbietungen gemacht worden, die Sache durch ein Schiedsgericht erledigen zu lassen, und Amerika werde sich wohl zu einer Erklärung entschließen müssen, ob es diese Vorschläge annehme oder ablehne.

— 6. Juni. Die Blätter veröffentlichen jetzt den vielbesprochenen Brief des Erzbischofes von Canterbury, in Folge dessen die Sonntagsmusik in den Parks eingestellt wurde, so wie das Antwortschreiben Lord Palmerston's. Wir lassen diese Korrespondenz hier folgen.

Der Erzbischof von Canterbury an Lord Palmerston:

Lambeth, 10. Mai. My Lord! Ew. Herrlichkeit muß mir erlauben, mich in einer Sache an Sie zu wenden, über welche ich vielleicht schon früher mit Ihnen hätte sprechen sollen, und in Bezug auf welche ich jetzt mein Schweigen brechen muß, sowohl in meinem eigenen Namen, wie im Namen mancher meiner bischöflichen Brüder, die sehr ernstlich wegen der Sonntagsmusik im Park angegangen werden. Nur mit großem Widerstreben mische ich mich in eine Sache, die Ihre Majestät Regierung gutgeheißen hat, und bei der eine große Klasse von Personen betheiligt ist, welche wir nur höchst ungern eines harmlosen Vergnügens berauben möchten. Allein die Briefe und Petitionen, welche täglich an mich gelangen und von mir einen Meinungsausdruck, entweder im Parlamente oder anderswo, fordern, machen es mir unmöglich, Ew. Herrlichkeit die Gefühle, mit denen ein großer und einflußreicher Theil der Unterthanen Ihrer Majestät diese Aufführungen betrachtet, so wie den Anstoß, welchen sie ihm erregen, zu verhehlen. Die erwähnten Personen betrachten die Fortdauer oder das Aufhören dieser musikalischen Aufführungen als eine Lebensfrage für die National-Religion. Indem ich diese Empfindungen theile, sehe ich es als eine Pflicht an, welche ich meiner Stellung schulde, Ew. Herrlichkeit davon in Kenntniß zu setzen. Ich habe 2c.
J. B. Cantuar.

Lord Palmerston an den Erzbischof von Canterbury:

Broadlands, 10. Mai. Mein lieber Lord! Ich empfing Ihren heutigen Brief gerade, als ich im Begriffe stand, von London hierher abzureisen. Den ein paar Stunden lang Sonntag Nachmittags nach dem Gottesdienste in Kensington Gardens und den Parks stattfindenden Aufführungen durch militairische Musikcorps, gab ich meine Zustimmung, weil ich glaubte, diese Einrichtung werde den Bewohnern der Hauptstadt eine unschuldige geistige Erholung in Verbindung mit gesunder Bewegung und dem Einathmen frischer Luft verschaffen, und eine solche Erholung schien mir in keinem Widerspruche mit den reinsten und wahrsten religiösen Empfindungen zu stehen. Das war meine Ansicht, und das ist sie auch noch; denn ich habe von Seiten derer, welche die Einrichtung verwerflich finden, noch keinen Grund vorbringen gehört, der mich in meiner Meinung hätte irre machen können. Allein ich ersehe aus dem Briefe Ew. Herrlichkeit und aus Vorstellungen, die von anderer Seite bei mir eingelaufen sind, daß eine große Anzahl Personen, deren Meinungen auf Achtung Anspruch haben, die Sache aus einem anderen Gesichtspunkte betrachten und stark ausgesprochene Ansichten hegen, die von den meinigen sehr weit abweichen. Bei so bewandten Umständen mußte ich mich natürlich fragen, ob der durch die Fortdauer jener musikalischen Aufführungen gewonnene Vortheil hinlänglich groß sei, um das Uebel aufzuwiegen, das in der Verletzung der religiösen Gefühle eines großen Theils des Gemeinwesens liegt. Die Antwort auf diese Frage konnte nicht anders als verneinend ausfallen. Ich werde daher aus Rücksicht auf die von Ew. Gnaden in Ihrem eigenen Namen und im Namen Anderer ausgedrückten Gefühle Schritte thun, damit das sonntägliche Spielen der Musikbanden in Kensington Gardens und in den Parks eingestellt werde. Ich bin 2c. Palmerston.

— Die Krim-Berichte reichen bis zum 22. Mai. Die Engländer fangen gleichfalls an, die Räumung eifrig zu betreiben, und schiffen täglich 6000 bis 7000 Mann ein. Die Menge des ihnen zugefallenen Artillerie-Materials soll unglaublich sein. Eupatoria war den Russen völlig übergeben und ihre Flagge dort aufgezogen. Die noch dort befindlich gewesenen 1200 Türken schifften sich am Tage der Uebergabe nach Konstantinopel ein. — Wie aus Konstantinopel, den 30. Mai gemeldet wird, zerstörte ein zweistündiger Brand in Kamiesch am 25. Mai viele Baraken.

Athen, 31. Mai. Die Okkupationstruppen werden in nächster Zeit Griechenland räumen.

Ein Privatschreiben aus **Lissabon**, Ende Mai's datirt, meldet, daß die **Cholera-Epidemie**, welche im Laufe des Winters nachgelassen hatte, mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder an Heftigkeit und Ausbreitung zu gewinnen scheint. In Lissabon selbst war die Zahl der vorkommenden Fälle nicht sehr groß; doch hatte die Krankheit meist einen tödtlichen Ausgang. Auffallend war, daß die Sanitätsbehörden noch keine Bekanntmachung über das Vorkommen der Krankheit erlassen hatten, während andererseits die Quarantaine in Betreff der aus Choleragegenden eintreffenden Schiffe sehr streng gehandhabt wird.

Provinzielles.

Königsberg. Für die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris wurden aus unserer Provinz nur zwei Gegenstände abgesandt, welche sich jedoch einer besonderen Berücksichtigung erfreuen dürften, es sind dieses Proben von trefflich bearbeitetem Flachs und eine Mähmaschine, nach eigener Konstruktion des Gutsbesitzers **Geysmer**, welche nach den angestellten Proben Vorzügliches leistet und sich durch billigen Preis auszeichnet.

— Nach offiziellen Mittheilungen russischer Behörden ist die Rinderpest auch in den polnischen Dörfern Szosnia und Ciemnoßzyne und in den Städten Sokoll und Tykoczien, welche Orte resp. 5 und 8 Meilen von der diesseitigen Grenze (Lycker Kreis) entfernt liegen zum Ausbruch gekommen. Es ist in Folge dessen höhern Orts angeordnet worden, daß an russisch-polnische Reisende im Lycker Kreise Grenz-Einlaßscheine nicht mehr ertheilt — dagegen Grenz-Legitimations-Karten für Inländer nur auf der Zollstraße zu Klein-Prostken ausgegeben werden dürfen. —

— Die am 27. Jan. 1853 hierselbst vorgekommene Explosion des Gasometergebäudes auf der hiesigen Gasanstalt war am Donnerstage noch ein Mal die Veranlassung zur Verhandlung des wegen fahrlässiger Brandstiftung angestrengten Kriminalprozesses vor dem Kriminalsenat des hiesigen Königl. Appellationsgerichts, weil das Geheime Obertribunal eine frühere Entscheidung dieses Gerichtshofes vernichtet und in die zweite Instanz zurückverwiesen hat. Auch diese Verhandlung brachte den Angeschuldigten kein günstiges Resultat, denn sie schloß, wie früher auch geschehen, mit der Verurtheilung derselben auf den Grund des §. 288. des Strafgesetzbuchs. (K. H. Z.)

— Friederike **Goßmann**, vor ungefähr Jahresfrist noch in Königsberg mit 40 Thlr. Monatsgage engagirt, hat in diesen Tagen mit der Intendantur des k. k. Hofburgtheaters in Wien einen Kontrakt auf 2 Jabre abgeschlossen, nach welchem sie eine Jahresgage von 4500 Fl. (3000 Thlr.) erhält. Die für das rezitirende Schauspiel so überaus glänzenden Bedingungen gewinnen noch an Bedeutung durch das jugendliche Alter der Künstlerin, welche vor Kurzem erst das 19. Jahr zurückgelegt hat. (N. E. A.)

— Am 3. Juni hat ein schwerer **Hagelschlag** im Saatziger Kreise den Strich von Lenz nach Voßberg bei **Freienwalde** i. Pommern, die Feldmarken von 12 Dörfern heimgesucht und die Feldfrüchte an Winterkorn, Erbsen ꝛc. großentheils zerstört.

Vermischtes.

*** **Berlin.** Ein seit Jahren vergeblich von vielen Seiten verfolgter Schuldner ist neulich auf ebenso energische wie komische Weise zur Bezahlung gezwungen worden. Einer seiner Gläubiger hatte erfahren, daß er seine Hochzeit mit einem Mädchen feiere, welches ihm einige Mittel zubringen sollte. Bei der bekannten Genialität des Schuldners, sich entweder allen Executionsmaßregeln zu entziehen oder sie geduldig zu ertragen, war die Ansicht nicht ganz ohne Begründung, daß der Schuldner, wenn er einmal Frau und Geld fort hatte, letzteres nicht zur Bezahlung seiner Schuldner verwenden, sondern sich lieber einige Tage in den Schuldarrest sperren lassen würde. Der Gläubiger beschloß im entscheidenden Momente, ganz kurz vor der Trauung, mit executivischen Maßregeln vorzugehen, weil vielleicht die hierdurch entstehenden Unannehmlichkeiten die Braut zur Zahlung veranlassen würden. Denn daß der Bräutigam nichts hat, steht seit Jahren unzweifelhaft fest. So fand sich denn der Gläubiger, der etwa 50 Thlr. zu fordern hatte, als bereits der Hochzeitswagen vor der Thüre des Bräutigams hielt, mit zwei Executoren in dessen Wohnung ein, um gegen ihn den Personalarrest zu vollstrecken. Bevor die Executoren aber die Wohnung des Schuldners erreichten, hatte dieser Wind von ihrem Anzuge und ihrer Absicht erhalten und war in die auf demselben Flure belegene Wohnung seines Nachbars geflüchtet, so daß die Durchsuchung seiner Wohnung vergeblich war. Wenn er aber dadurch die Executoren zu ermüden gehofft, so hatte er sich bitter getäuscht. Denn diese, wohlunterrichtet von der Anwesenheit des Schuldners im Hause, aber nicht berechtigt, in eine fremde Wohnung einzudringen, setzten sich ganz gemüthlich auf die Treppe vor der Wohnung des Bräutigams, und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Und es kamen deren überraschende die Menge. Der Schuldner nämlich, als er sah, daß sein erster Coup mißlungen war, schritt zu einem zweiten. Er sendete eiligst zu seiner Braut, die in großer Bestürzung auf sein Erscheinen wartete, und ließ sie ebenfalls in des Nachbars Wohnung holen. Ob die Braut kein Geld flüssig machen konnte, oder sie nichts flüssig zu machen hatte, oder aber, ob man überhaupt und unter keinen Umständen den unzarten Angriffen des Gläubigers weichen wollte, wir wissen es nicht, jedenfalls wurde noch keine Bezahlung angeboten, sondern nach der Kirche gesendet und von dort die gesammten Hochzeitsgäste mit dem Herrn Prediger in die Wohnung des Nachbars geholt. Dort fand denn auch wirklich die Trauung statt, wie die Executoren, welche immer noch auf der Treppe saßen und nach und nach von jedem Hochzeitsgaste beliebäugelt wurden, durch den Abgang des Geistlichen erfuhren -- aber sie rückten und rührten sich nicht. Nachdem auch dies Manoeuvre mißlungen und die Ansicht gewonnen war, daß die Executoren lieber auf ihrem Posten verdursten und verhungern, als von demselben weichen würden, als man ferner die Unmöglichkeit einsah, das in einer hiesigen großen Restauration bestellte Hochzeitsmahl ebenso wie die Gäste in die Wohnung des Nachbars transportiren zu können, da endlich hörte das Lachen der Hochzeitsgesellschaft auf, die Zeichen eines hungrigen Magens zeigten sich auf den immer länger werdenden Gesichtern der geputzten Herren und Damen, und es wagte sich endlich ganz verstohlen die Aeußerung hervor, ob es nicht besser sei, das Hochzeitsmahl ohne den Bräutigam zu verzehren, ehe es kalt würde. Hierauf wäre die liebende Braut vielleicht eingegangen, wenn man gewußt hätte, was nach der Verzehrung des Mahles geschehen solle. In seine Wohnung konnte der Bräutigam in tausend Nöthen nicht, denn der Flur war besetzt, wo sollte also die Hochzeitsnacht gefeiert werden? Es half also Alles nichts, Braut und Bräutigam mußten Rath schaffen. Und sie schafften Rath, wenn auch auf eine ganz unerwartete Weise. Der Bräutigam ging nämlich ganz ruhig auf den Flur hinaus, stellte sich seinem Gläubiger und dessen Begleitung im Hochzeitsfrack vor und bat dieselben, ihm in seine Wohnung zu folgen. Dort trat er an sein Bett, zog sich seinen Frack aus, um denselben nicht voll zu machen, hob sämmtliche Betten herab und zog aus dem Strohsack einen Beutel mit einer ganz hübschen Anzahl Kassen-Anweisungen hervor. Aus diesem Beutel wurden nun sofort Kapital, Zinsen und Kosten berichtigt und der Ueberrest nicht wieder in den Strohsack gesteckt, da dieser Versteck sonst wahrscheinlich von anderen Gläubigern nur zu bald heimgesucht worden wäre. Daß der Bräutigam, nachdem er auf diese Weise den dringenden Mahner losgeworden, diesen in nicht zu höflicher Weise aufforderte, seine Wohnung zu verlassen, wollen wir ihm nicht verargen, der Mann hat sein Princip, nicht zu bezahlen, auf eine zu verletzende Weise umgestoßen. (B. G.-Z.)

*** Der Schuhmachermeister Rammow in **Hamburg** hat vor einiger Zeit eine Erfindung gemacht, welche seinen Gewerksgenossen mitgetheilt zu werden verdient, da sie nach der übereinstimmenden Ansicht aller Sachverständigen, welche von derselben Kenntniß genommen haben, nicht nur eine größere Ausdauer bei der Arbeit und eine geringere Ermüdung nach derselben herbeiführt, sondern auch alle die Nachtheile vollständig beseitigt, welche für die Gesammtheit der Schuhmacher durch die gebückte Stellung bei der Arbeit auf den Knieen hervorgerufen werden. Diese Erfindung besteht in einem Stehtisch, welcher sich von bekannten derartigen Maschinen namentlich dadurch unterscheidet, daß die ledernen Polster, welche die Schenkel des Arbeiters ersetzen, von diesem mit den Füßen in jeder beliebigen Weise und mit der größten Leichtigkeit bewegt werden können, indem sich in dem Podium, außer einem Brett zum Regieren des Spannriemens, drei Zapfen befinden, auf welche der Arbeiter seinen Fuß setzt, um so nach Belieben das rechte oder linke künstliche Knie zu heben oder zu senken, dieselben zu öffnen oder zu schließen. Selbst in der gehobenen Stellung kann das Polster nach der Seite bewegt und auf demselben viel stärker gehämmert werden, als dies der Schenkel auch des abgehärtetesten Schuhmachers auszuhalten vermag. Außer den der Gesundheit durch diese Maschine gebotenen Vortheilen wird mittelst derselben daher auch schnellere und stärkere Arbeit geliefert, als dies auf den Knieen möglich ist. Die Hamburger Schuhmacher-Innung ist von der Erfindung so eingenommen, daß sie dem Erfinder sofort die Mittel zur Disposition gestellt hat, um eine Maschine für die Industrie-Ausstellung in Brüssel herstellen zu können.

Handel und Gewerbe.

Danzig. [Seeschiffahrt.] Im Monat **Mai** sind in den Hafen von **Neufahrwasser** eingelaufen 148 Schiffe, davon kamen aus englischen Häfen 52, preußischen 32, dänischen 18, schwed. u. norweg. 15, holländischen 6, mecklenburgischen 4, französischen 3, amerikanischen 1, ferner aus Hamburg 7, Bremen 5, Lübeck 3. — **Beladen** waren mit Steinkohlen 25, Ballast 22, Stückgut 20, Roggen 15, Steinkohlen u. Coakes 8, Heeringen 6, Leinsaat 3, Hafer 3, Schiffsbauholz 3, Steinkohlen u. Stückgut 2, Eisen u. Coakes 2, Eisen u. Stückgut 2, Wein, Gypssteine u. Stückgut 2, Kalksteine 2, Kalk 2, Steinkohlen, Coakes u. div. Güter — Steinkohlen u. Schleifsteine — Steinkohlen u. Cement — Coakes u. Mauersteine — Eisen — altes Eisen — altes Eisen u. Stückgut — Mauersteine — Erbsen und Roggen — Leinsaamen u. Drathstifte — Hafer u. Erbsen — div. Getreide — Kartoffeln — Eisenbahnschwellen Porzellan-Erde — Guano u. Porzellan-Erde — Cement u. Guano — Wein — Kalksteine u. Möbeln — Mais — Schlemmkreide — Dachpfannen — Roggen, Weizen u. Spiritus — Pulver in Fässern u. Bomben — Kanonen — Theer u. Pech — Harz — je 1 Schiff. — **Abgesegelt** sind in demselben Zeitraume 206 Schiffe, davon nach

englischen Häfen 93, preußischen 19, russischen 17, französischen 16, holländischen 13, dänischen 11, belgischen 9, schwed. u. norweg. 7, oldenburgischen 6, hannöverschen 2, spanischen 2 u. nach Bremen 11. — Geladen hatten: Holz 152, Ballast 21, Stückgut 6, Leinsaamen 5, Holz u. Weizen 2, Heeringe 2, Thierkochen 2, Holz u. Salzfleisch 2, Holz u. Doppelbier — Holz u. Schuddy-Wolle — Holz u. Erbsen — Holz, Grünwaaren, Obst u. Vögel — Holz u. Liqueur — Holz, Zinkplatten u. Heeringe — Holz u. Zink — Winkeleisen, Oelkuchen u. Leinsaamen — Oel — Weizen — Weizen u. Leinsaat — Kalk u. div. Güter — Ballast u. leere Fässer — Kartoffeln — je 1 Schiff.

— Die so eben erschienene amtliche Nachweisung der in den Häfen des preußischen Staats im Jahre 1855 ein- und ausgegangenen Seeschiffe einschließlich der Dampfschifffahrt, jedoch mit Ausnahme der zum Küstenverkehr verwendeten Fahrzeuge, enthält nähere Angaben über die Zahl, die Nationalität, die Abgangs- und die Bestimmungsländer der Schiffe. Aus der in vergleichender Zusammenstellung gegebenen General-Uebersicht geht hervor, daß im Jahre 1855 unter fremder Flagge 4271 Seeschiffe von 384,851 Last eingingen, und zwar 3118 beladen und 1153 in Ballast. Im Jahre 1854 belief sich die Zahl der eingegangenen fremden Schiffe auf 4428 von 365,377 Last, worunter sich 2612 beladene und 1816 in Ballast befanden. Unter preußischer Flagge gingen im Jahre 1855 ein 3204 Schiffe von 329,661 Last, davon 2316 beladen und 888 in Ballast; im Jahre 1854 aber 3302 von 324,182 Last, und zwar 2182 beladen und 1120 in Ballast. Demnach belief sich die Gesammtzahl der eingegangenen Seeschiffe im Jahre 1855 auf 7475 von 714,512 Last, wovon 5434 beladen und 2041 in Ballast waren. Im Jahre 1854 gingen ein 7730 Schiffe von 689,559 Last ein, und zwar 4794 beladene, 2936 in Ballast. Die Gesammtzahl der ausgegangenen Schiffe stellte sich im Jahre 1855 auf 7453 von 724,745 Last, worunter 6222 beladen, 1231 in Ballast. Von diesen kamen 4308 mit 390,476 Last unter fremder und 3145 mit 334,269 Last unter preußischer Flagge. Im Jahre 1854 liefen 7557 Schiffe von 674,106 Last aus, und zwar 4308 von 352,562 Last unter fremder, 3249 von 321,544 Last unter preußischer Flagge.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 11. Juni:	Vom Speicher:	9 Last	119pf.	Roggen	fl. 600.
do.	do.	10 Last	118pf.	do.	fl. 594.
do.	do.	5 Last	118pf.	do.	fl. (?).
do.	do.	6 Last	116pf.	do.	fl. 585.
do.	Vom Inland:	$1\frac{1}{2}$ Last	weiße	Erbsen	fl. (?).

Thorner-Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt v. 7. bis incl. 10. Juni:
3028 Stück fichtene Balken.
Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 10. Juni 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	95	$94\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	94	$93\frac{1}{2}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	97	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$134\frac{1}{2}$	$133\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	$149\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{1}{2}$	10
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{4}$	$112\frac{1}{4}$	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	$83\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$94\frac{7}{8}$	$93\frac{7}{8}$
Posensche do.	4	—	$99\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	$88\frac{3}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 10. Juni:

J. Amery, Jane Sawyer u. W. Pickert, Hudscott, v. Cardiff; J. Mead, Venus, v. Hartlepool u. E. Southerland, Logie o Buchan, v. Sunderland, mit Kohlen. A. Arnold, Gesina u. P. Grönewoldt, Wr. Margar., v. Amsterdam, mit Gütern. H. Voordewind, Hellegonda, v. Randers, mit Getreide. J. Hubbert, New Union, v. Swinemünde, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Roß, Ann u. R. Bedlington, Vanguard, n. London; G. Bunje, Anna Joh. u. S. v. de Veer, de Hoop, n. Bremen, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 11. Juni:

Im Englischen Hause:

Der Oberst u. Pionir-Inspecteur Hr. Lehmann u. Hr. Lieut. u. Adjutant May a. Berlin. Das Mitglied des Herrenhauses Hr. Rittergutsbesitzer Hr. Graf von Bninski a. Samostel. Hr. Partikulier Husen n. Gattin a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Elsner n. Gattin a. Pepen. Hr. Gutsbesitzer Frankenstein a. Dünnow. Die Hrn. Kaufleute Hartmann a. Berlin, Harms a. Elbing, Mann a. London, Engell a. Leipzig, Funke a. Merane, Haupt a. Faulen u. Fabian a. Stettin. Frau Gutsbesitzer Knuth n. Fam. a. Owitz.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Fritsche a. Iserlohn, Schmuckert u. Hr. Bauinspector Rathsam a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier Altermann u. Hr. Kaufmann Förstemann a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Liebert a. Minden. Hr. Hotelbesitzer Holder-Egger a. Bütow. Hr. Kaufmann Achenbach a. Warstein.

Deutsches Haus:

Hr. Gastwirth Krönky a. Sierakowitz. Die Hrn. Kaufleute Riepkow u. Kasper a. Lauenburg.

Hotel de Thorn:

Der Königl. Intendantur-Rath des I. Armee-Corps Hr. Kriele a. Königsberg. Hr. Kaufmann Schroff a. Frankfurt a. O. Hr. Rittergutsbesitzer Neitzke a. Consow b. Stolp. Hr. Baumeister Hildebrand a. Memel. Hr. Kaufmann Rüdgers a. Graudenz. Frau Rittergutsbesitzer Pieper a. Smozin. Hr. Regierungs-Rath Schnur a. Marienwerder.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Leubuscher a. Breslau. Hr. Seifensieder Lehmann a. Conitz. Hr. Kaufmann Peglau n. Gattin a. Marienburg.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.